

Wochenblatt

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o 19.

Mittwoch, den 11. Mai

1842.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vier bis einschließlich sechs Jahren und nicht unter 4 Fuß 11 Zoll groß, sind für dieses Jahr in der Provinz Westphalen und in dem Regierungsbezirke Düsseldorf nachstehende des Morgens präcise um 8 Uhr beginnende Märkte wieder angesetzt worden, und zwar:

den 4. Mai in Minden,	den 14. Mai in Paderborn,	den 24. Mai in Essen,
6. = = Herford,	17. = = Soest,	25. = = Rheineberg,
7. = = Halle,	18. = = Hamm,	27. = = Kanten,
9. = = Bielefeld,	19. = = Unna,	30. = = Dülmen,
10. = = Wiedenbrück,	20. = = Dortmund,	1. Juni = Münster,
11. = = Lippstadt,	21. = = Bochum,	2. = = Lengerich,
13. = = Warburg,	23. = = Becklinghausen,	3. = = Warendorf.

Die erkauften Pferde werden von der Militär-Commission zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt. Die erforderlichen Eigenschaften eines Remontepferdes werden als hinlänglich bekannt vorausgesetzt.

Zur Warnung der Verkäufer wird indeß wiederholt bemerkt, daß außer solchen Pferden, deren hinterher sich etwa ergebende Fehler den Kauf schon gesetzlich rückgängig machen, auch noch diejenigen einer gleichen Maßregel auf Kosten des Verkäufers unterworfen sind, welche sich als Krippensieger ergeben sollten. Es mag sich daher jeder Verkäufer von dem Gesundheitszustande seiner Pferde genau vorher unterrichten, indem solche ausnahmsweise Berücksichtigungen, wie sie im vorigen Jahre noch stattgefunden haben, nicht weiter zulässig sind.

Mit jedem verkauften Pferde müssen eine starke neue lederne Trense, eine Gurthalfter und zwei hanfene Stricke, unentgeltlich übergeben werden. Berlin, den 1. März 1842.

Kriegs-Ministerium, Abtheilung für das Remonte-Wesen.

Auszug aus den Anweisungen zum Desinfektionsverfahren.

(Fortsetzung.)

3) Öffentliche Gebäude, welche von einer großen Anzahl von Menschen bewohnt oder besucht werden, müssen, während besonders gefährliche Krankheiten grassiren, von Zeit zu Zeit in folgender Art gereinigt werden. — Sind dieselben fortwährend bewohnt, so geschieht solches durch häufiges Lüften und zuweilen vorzunehmende Räucherungen mit salpetersauren Dämpfen oder, sofern die Bewohner es ertragen, schwach mit Chlorgas. — Dienen dieselben nur zum temporären Aufenthalt der Menschen, so müssen sie nach deren Entfernung wöchentlich einige Male mit Chlorgas durchräuchert und sodann möglichst lange gelüftet werden. — In welchen Gebäuden und wie oft diese Reinigungen vorzunehmen sind, bleibt der Bestimmung der Behörde überlassen.

4) Kasematten und ähnliche tief liegende Räume, in welchen leicht eine Luftverderbnis eintritt, müssen, wenn ansteckende Kranke sich in denselben befunden haben, besonders streng desinfiziert werden, und sind daher selbst bei weniger gefährlichen ansteckenden Krankheiten dem für die Reinigung der Wohnungen oben §. 11. 2. angegebenen strengen Verfahren zu unterwerfen. — Nach sehr gefährlichen Krankheiten müssen dieselben, wenn sie feuerfest sind, nach Entfernung aller brennbaren Gegenstände, nach §. 1., durch Flammenfeuer desinfiziert werden. Nicht feuerfeste Räume dieser Art sind, nachdem sie zuvor 24 Stunden hindurch stark mit Chlorgas geräuchert, auch die Wände und Fußböden mit starker Chlorkalksolution überstrichen worden, von allem Puge zu befreien, neu zu pugen und auszuweihen. Erst vollkommen ausgetrocknet dürfen sie dann wieder in Gebrauch gezogen werden.

5) Auf Schiffen werden die Räume, in welchen sich ansteckende Kranke befunden haben, nach dem sub 2. für die gefährlicheren Krankheiten angegebenen Verfahren desinfiziert.

6) Lagerzelte sind wie Bettzeug (§. 12. 1. c.) zu desinfizieren.

7) Ställe, in welchen sich Thiere befunden haben, welche an Krankheiten litten, die den Menschen Gefahr bringen, werden, nach Beschaffenheit der Krankheit, 24 bis 72 Stunden hindurch mit Chlorgas stark geräuchert und nachher eben so lange gelüftet. — Sodann ist das darin befindliche Holz- und Eisenwerk mit starker Chlorkalksolution zu überstreichen und nach einigen Stunden mit Wasser abzuwaschen. Sollte der Puz und das Holzwerk der Ställe bereits sehr schadhast sein, oder wegen besonderer Gefährlichkeit der Krankheit (§. §. 26. und 27.) auf dem angegebenen Wege eine genügend sichere Reinigung derselben nicht zu erwarten sein, so ist die Erneuerung beider unter Anwendung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln erforderlich. — Das Holzwerk und andere werthlose Gegenstände, an welchen Ansteckungsstoff haften könnte, sind alsdann durch Feuer zu vernichten, das daran befindliche Eisenwerk kann nach dem Ausglühen wieder in Gebrauch gezogen werden.

§. 12. C. Desinfektion der Effecten.

1) Der Betten. a) Der Federbetten. Bei weniger gefährlichen ansteckenden Krankheiten ist es hinreichend, dieselben, ohne sie vorher aufgeschnitten zu haben, entweder einem 3- bis 4tägigen Lüften und Sonnen oder einer einstündigen Einwirkung des Chlorgases in einem verschlossenen Räume auszusetzen. Bei gefährlicheren ansteckenden Krankheiten müssen die Federbetten erst mehrere Stunden mittelst Chlorgases geräuchert, dann aufgeschnitten, die herausgenommenen Federn gekesselt *) und zugleich die Inlette mit laugehaltigem Seifwasser ausgewaschen werden.

b) Der Matratzen. Diese müssen, wenn sie mit Pferdehaaren gestopft sind, bei leichteren ansteckenden Krankheiten wie Federbetten (§. 12. 1. a.) desinfiziert werden. — Bei gefährlichen ansteckenden Krankheiten sind sie erst mehrere Stunden mit Chlorgas zu räuchern, sodann werden sie aufgeschnitten, die Pferdehaare mit der gehörigen Vorsicht herausgenommen, und dann entweder (mindestens 8 Tage) gelüftet und gesonnt, oder mehrere Stunden einer erhöhten Temperatur in stark geheizten Räumen, wie in Back- oder Bratöfen, oder kürzere Zeit in dem sub a. in der Anmerkung erwähnten Apparat ausgesetzt. — Wurde zu dem Ausstopfen der Matratzen Seegras, Heu, Häcksel u. s. w. gebraucht, so ist der Inhalt derselben zu verbrennen. — Die Inlette der Matratzen sind wie Bettzeug (nach c.) zu behandeln. — Mit Strohsäcken ist ganz so, wie mit den mit Seegras u. s. w. gestopften Matratzen zu verfahren; Lagerstroh ist zu verbrennen.

c) Bettzeug (Ueberzüge, Laken u.) muß erst 12 bis 24 Stunden mit verdünnter Seifensiederlauge eingeweicht und sodann mit Seifwasser gründlich ausgewaschen werden.

d) Wollene Decken. Dergleichen werden nach Maßgabe der Krankheit, 12 bis 24 Stunden mit Chlorgas geräuchert, hierauf gespült und zuletzt mit Seife gewaschen oder noch besser gewalkt. — Nach gewissen Krankheiten, z. B. der Krätze, können die dabei benutzten Decken, statt mit Chlorgas, mit schwefeligen Dämpfen durchräuchert werden. (Fortsetzung folgt.)

*) Anmerkung. Man kann eine solche Reinigung der Bettfedern, Pferdehaare, Kleider u. s. w., wobei eine Einwirkung der Hitze oder desinfizirender Dämpfe beabsichtigt wird, auch auf folgende Weise vornehmen: man nimmt einen gut verschließbaren Kasten von beiläufig 4 Fuß Breite und Höhe und 2 bis 3 Fuß Tiefe mit doppelten Böden, von denen der oberste durchlöcherig sein muß, und zwischen welchen außerhalb an dem Kasten eine Oeffnung zur Einbringung einer knieförmig gebogenen Röhre von Eisenblech oder Blei befindlich ist, durch welche die erziehenden Dämpfe von Weingeist oder die anderer Desinfektionsmittel hineingeleitet werden. — Bei der Anwendung dieses Kastens werden die zu desinfizierenden Gegenstände auf den oberen Boden gelegt, der Kasten verschlossen, das den angezündeten Weingeist u. s. w. enthaltende Gefäß unter das äußere, etwas erweiterte Ende der Röhre gestellt und mit der Einleitung der Dämpfe fortgefahren, bis die Temperatur von wenigstens 50 Gr. Reaumur erreicht und die vorgeschriebene Zeit hindurch erhalten worden ist.

In Gefolge des Aufrufs vom 11. April c. hat sich hier ein Hülfsverein zur Unterstützung des Kölner Dombaues gebildet, der seine Wirksamkeit auf den Bereich der Grafschaft Mark ausdehnen wird. Als Vorstand dieses Vereins sind in der ersten Generalversammlung vom 1. Mai die Herren Oberlandes-Gerichts-Präsident Lent, Landrath v. Bodelschwingh, Oberlandes-Gerichtsrath Waldeck, Domainen-Rath Mayer, Rathsherr Ullmann, Pfarrer Belmann und Hofrath Essellen gewählt worden, und dieser Vorstand hat den Hrn. Lent zum Vorsitzer, den Hrn. Waldeck zum Schriftführer und den Hrn. Essellen zum Revidenten ernannt, welche drei Herren nebst dem Hrn. Landrath v. Bodelschwingh zugleich als Verwaltungs-Ausschuß deputirt worden sind. Die Mitgliedschaft dieses Vereins wird durch jährliche Zahlung von 1 Thlr. für die Dauer der Leistung oder durch Zahlung von 20 Thlr. ein für allemal erworben. Desfallige Anmeldungen können bei jedem Mitgliede des Vorstandes geschehen. Außerdem sind auch geringere Beiträge willkommen und können jederzeit an den Revidenten des Vereins, Hofrath Essellen, abgeliefert werden.

Es wäre überflüssig, unsern Mitbürgern die rege und lebendige Theilnahme an diesem Unternehmen besonders ans Herz zu legen. Es gilt hier nicht etwa eine einzelne Kirche einer Konfession, sondern das größte Werk deutscher Baukunst, welches von den Vorfahren glorreich begonnen, dann durch widrige Zeitumstände unterbrochen, jetzt von dem vereinigten Streben aller deutschen Stämme seine Vollendung erwartet. Es gilt, im Angesichte der ganzen Welt zur Ehre Deutschlands und Preußens ein Denkmal deutscher Einigkeit und großartiger, rücksichtsloser Begeisterung für das Heilige und die Kunst zu gründen.

Möge daher die Betheiligung der Grafschaft Mark, concentrirt durch das Organ unseres Vereins, sich so bethätigen, wie es die Ehre und Würde, die bedeutenden Hülfsquellen und der edle Sinn dieses Nachbarlandes des Rheines erwarten lassen. Möge die alte Hauptstadt vor allem mit glänzendem Beispiele vorangehen.

Hamm, den 6. Mai 1842.

Der Vorstand des märkischen Dombau-Hülfsvereins.

Lent. Waldeck. Mayer. Belmann. Ullmann. Essellen.

Die eingeebten, verstrauchten und zugelandeten Abzugs- und Vorfluthgraben und Bäche in den Feldmarken der Stadt sind innerhalb längstens 3 Wochen von heute an auf die Normalbreite und angemessene Tiefe mit gebrügten Doffstrungen und gleichmäßigem Gefälle herzustellen.

Nach Ablauf der bewilligten Frist soll das Reinigen, Auswerfen, Erweitern und Vertiefen der Graben und Bäche durch Arbeiter gegen Tagelohn auf Gefahr und Kosten der verpflichteten Grundbesitzer ausgeführt werden.

Hamm, den 4. Mai 1842.

Der Magistrat.

Öffentliche Anzeigen.

Lehrjüngers-Gesuch.

[243] Ein gestitteter Jüngling, welcher gesonnen ist, die Druck- und Färberei zu erlernen, findet eine Stelle bei Ludwig Schmidt.

Hamm, den 11. Mai 1842.

[244] Diejenigen, welche von dem verstorbenen Justizrath Fr. Cappell oder von dessen Sohne Gustav Cappell, Bücher geliehen, werden ergebenst ersucht, solche zurückzugeben.

Verkauf eines Kotten.
[245] Der Kolon Wilkinghoff will sein in der Pilsheide vor 2 Jahren neu erbautes Wohnhaus mit ungefähr 2 Morgen Grundeigenthum meistbietend verkaufen. Kauflustige wollen sich am Dienstag den 17. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf meiner Schreibstube einfinden.

Hamm, den 2. Mai 1842.

Reinholdt.

[246] Mit Bezug auf meine Anzeige vom 1. d. M. beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst bekannt zu machen, daß ich seit gestern die Geschäfte meines neuen Amtes habe antreten können.

Hamm, den 30. April 1842.

Gierse,

Justiz-Commissar und Notar.

[247] Der Preis der Pfannen auf hiesiger Ziegelei ist per 100 Stück auf 1 Thlr. 18 1/2 Sgr. und des Scheffels frischen Kalks auf 10 Sgr. herabgesetzt.

Ostholz bei Hamm, den 8. Mai 1842.

Der Ziegelmeister:

Harkenbusch.

[248] Ein Clavier steht zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Anzeige — Empfehlung.

[249] Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hier ein Fuß- und Mode-Geschäft errichtet habe. Da ich vor kurzer Zeit mit einer Gehülfin, die schon mehrere Jahre in diesem Geschäfte gearbeitet hat, aus Brüssel zurückgekommen bin, kann ich meinen verehrten Gönnern mit den neuesten und geschmackvollsten Façons von Hüten und Mützen, überhaupt in allen in diesem Fache einschlagenden Artikeln aufwarten, und schmeichle mir mit der Hoffnung, meinen Kunden mit der promptesten und reellsten Bedienung zu empfehlen.

Hamm, den 9. Mai 1842.

Louise Löffke.

Oststraße Nr. 12.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Herdecke, 2. Mai	Tr. Sgr.	Berl. 20. April	Tr. Sgr.
Weizen . . .	3 2	Weizen . . .	3 —
Roggen . . .	1 22	Roggen . . .	1 19
Gerste . . .	1 5	Gerste . . .	1 2
Hafer . . .	— 25	Hafer . . .	— 23
Langschede, 6. Mai		Soest, 3. Mai	
Weizen . . .	3 9	Weizen . . .	2 26
Roggen . . .	1 24	Roggen . . .	1 16
Gerste . . .	1 2	Gerste . . .	1 3
Hafer . . .	— —	Hafer . . .	— 20

Verse, gesungen bei der Verheirathung der — mit ihrem Cousin.

Nach dem Französischen.

Marien gefiel von Kindheit an

Ihr schöner Herr Cousin,

Cousinen fand, man's denken kann,

Geschmack an dem Cousin.

Gott Amor seine Pfeile schos

In's Herz des Herrn Cousin

Und Hymen bald die Ehe schloß

Der Cousin mit Cousin.

In ihren Augen lese ich
Sie bleiben sich verwandt,
Und düst're Wolken schleichen sich
Nicht in dies Eheband.
Der Himmel segnet jede Eh'
Der Cousin mit Cousin;
Man weit mehr beß're Eben sah
Wär' jeder Gatt' Cousin!
Die Enkel dieses Patriarch
Von dem wir All' erschienen
Sah'n als sie stiegen aus der Arch,
Cousins nur und Cousinen.
Es bot mit Freude der Cousin
Die Hand ihr Herr Cousin
Wir All', seht unser Drizin,
Wir stammen vom Cousin.

An —

Uns're Verbindung soll keine Macht stören,

Ich nenn' Dich auf alle Fälle noch mein,

Denn willst Du im Leben mir nicht gehören,

So sollst Du im Tode die Meine doch sein!

Der Schmaus.

(Fortsetzung.)

Unwillig über sich selbst und über die plötzliche Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, versuchte er es, sich wieder in seine vorige Fassung zu setzen. Warum bekümmerst du dich über Dinge, die du nicht ändern kannst? — Hat nicht die Vorsehung Alles weislich geordnet, und steht es in deiner Gewalt, Menschen glücklich zu machen, die der Schöpfer zu leiden bestimmt hat? — Er dachte sich die fröhlichen Stunden, die den Abend seiner erwarteten, die Gesellschaft seiner Freunde, den köstlichen Wein, die angenehmen Gespräche der frohen Weisheit und Tugend. — Aber umsonst, die Freude kam nicht wieder in seine Seele zurück. Er eilte nach Hause, steckte seinen Vorrath von Geld zu sich, um der leidenden Tugend, wenn er's so fände, zu helfen, und ging dann wieder an den Ort, wo er den Knaben verlassen. Fröhlich stand dieser jetzt da und wartete auf ihn. Die Hoffnung, ein Geschenk für seine Mutter zu erhalten, hatte sein Gesichtchen erheitert. Er ging vor ihm her, und Agathon folgte ihm in einiger Entfernung. Derters sah er sich nach ihm um, ob er auch wirklich nachkäme. Der unmündige Knabe kannte die Menschen vielleicht schon von ihrer schlimmen Seite und argwöhnliche Betrug. Er führte den Agathon in ein Haus, wo dieser keine Bettler gesucht hätte; wenigstens fiel ihm damals nicht gleich ein, daß unter dem äußern Schein des Wohlstandes die meisten wahrhaft Armen versteckt sind, und daß so manche unglückliche Familien hinter diesem betrüglischen Vorhange in kümmerlichster Armut schmachten. Sie stiegen bis unter das Dach hinauf, der Knabe öffnete ihm endlich eine Thür, durch welche er in ein reinliches Zimmer trat. Ein Frauenzimmer in ihren besten Jahren saß in einer schlechten, aber doch sauberen Kleidung an einem Tische; auf den Arm gestützt, verbarg sie ihr Gesicht mit der linken Hand, und in der rechten, die nachlässig auf dem Schooß lag, hielt sie ein Strickzeug. Vor ihren Füßen saß ein kleines Mädchen auf einem Stühlchen, den Kopf an ihre Knie gelehnt, und schlief ganz sanft. Sie war über Agathons Gegenwart erschrocken, und stand mit einer zitternden Bewegung auf. Bleiben sie sitzen, meine gute Frau, redete er sie an; ich will mich einen Augenblick zu ihr setzen, zu hören, ob ich ihr in Etwas dienen kann. Dieser Knabe da, der vermuthlich ihr Sohn ist, hat mir gesagt, sie habe

kein Brod, ich komme, ihr wenigstens für heute und noch für einige Tage Brod zu bringen, wäre ich reich genug, bei Gott! sie sollte für sich und ihre Kinder genug haben.

Das kleine Kind war erwacht, da seine Mutter aufstand. Mit weinenden Augen hob es beide Hände zur Mutter empor, und sagte: „mich hungert.“ — Auf der Tafel meines Freundes war heute noch so viel übrig, dachte Agathon, und indem zog der Knabe ein Milchbrod hervor, das er von dem Gelde gekauft, welches Agathon ihm gegeben, und gab es mit einer zufriedenen Miene seiner Schwester. — Hätte Agathon nur noch eine einzige Thräne gehabt, er hätte sie hier über die Gutherzigkeit des Knaben weinen müssen.

„Sie ist, wie es scheint, fremd hier in der Stadt, sagte er zur Mutter. Eine kurze Erzählung ihrer Geschichte würde mich vielleicht in den Stand setzen, ihr auch bei meinen Freunden einige Hilfe zu verschaffen. Wenn es kein Geheimniß ist, so“ — „ach! mein Herr, rief sie mit einer wehmüthigen Stimme aus, wie gerne wünschte ich, daß meine Geschichte ein ewiges Geheimniß bleiben möchte; aber die Armuth preßt mir das Geständniß meines Unglücks aus. — Ich bin die Tochter eines angesehenen königlichen Bedienten in D. — Ich hatte das Unglück, — nein, mein Herr, ich wollte nicht sagen Unglück — Unglück? Gott, du weißt es! — Ein königlicher Offizier fand etwas an mir, das ihm gefiel, und ich — ich fand noch viel mehr an ihm, das mich unwiderstehlich für ihn einnahm. Mein Vater wollte, ich weiß nicht aus was für Ursachen, in unsere Verbindung nicht einwilligen, und mein Geliebter hatte bei seiner vornehmen Familie noch weit mehr Schwierigkeiten zu überwinden. Alle Vorstellungen, sogar Erniedrigungen von beiden Seiten, waren vergeblich. — Ich will Ihnen keinen weitläufigen Roman erzählen, mein Herr! Die Liebe, vielleicht aber noch mehr die Unbedachtsamkeit der Jugend, verleitete uns einen Schritt zu thun, den schon so viele vor uns gethan und bereuet haben. Wir ließen uns heimlich durch die Hand eines Geistlichen verbinden. — Es konnte dieses nicht lange verschwiegen bleiben; mein Vater verstieß mich, und die Freunde meines Vaters machten einen solchen Lärm darüber, daß es endlich zu den Ohren des Königs gelangte; und die Folge davon war sein Abschied. Da er aber selbst einiges Vermögen zu seiner freien Verwaltung hatte, so waren wir vor dem Mangel gesichert, und in vier glücklichen Jahren, die wir auf einem kleinen Landgute zubrachten, war die Welt ein Paradies für mich.“

„Als ich mit diesem kleinen Kinde niederkam, glaubte ich zum erstenmale einen verdrießlichen Zug in seinem sonst immer heitern mit Sanftmuth und Liebe gegen mich angefüllten Gesichte zu bemerken. Ich fragte ihn um die Ursache; seine Antworten aber waren kurz und in solchen zweideutigen Ausdrücken abgefaßt, daß ich vor lauter Angst und Schrecken nicht weiter in ihn dringen mochte. Er sagte mir bald nachher, daß er auf einige Tage verreisen werde. Kurze Abwesenheiten war ich von ihm bereits gewohnt, weil er in der Nachbarschaft einen vertrauten Freund hatte, den er zu Zeiten auf einige Tage besuchte, aber diesmal blieb er über seine gewöhnliche Zeit aus. Ich befand mich wieder so weit hergestellt, daß ich meine häuslichen Geschäfte selbst besorgen konnte. Voller Unruhe über das lange Ausbleiben meines Mannes, sandte ich einen Boten an seinen Freund, um Nachrichten von ihm zu erhalten. Der Bote kam wieder, und brachte mir zwar einen Brief von ihm, aber auch zugleich die Nachricht, daß er schon seit sechs

Tagen von dort abgereiset sei, und diesen Brief zurück gelassen, um mir solchen, sobald ich mein Kinderbett ganz würde überstanden haben, zu senden. Zitternd eröffnete ich das unglückliche Blatt. — O! mein Herr, ersparen sie mir den Schmerz, ihnen den Inhalt dieses Briefes ganz zu sagen. Er enthielt die bittersten — aber Gott weiß es! unverdientesten Vorwürfe, die sich auf einen Argwohn gründeten, den nur ein boshafter Mensch ihm eingeflößt haben konnte. Kurz, er hatte mich verlassen, und wollte mich nie wieder sehen. Er stellte es mir frei, ob ich auf dem Gute bleiben, und von einer mäßigen Pension, die er mir ausgesetzt, leben, oder ob ich mich anders wohin begeben wollte. Seinem Freunde hatte er aufgetragen, unsern Sohn zu sich zu nehmen. Einige Tage lang war ich ganz unfähig, einen Entschluß zu fassen. Ich schlummerte diese Zeit gleichsam in einem Zustande hin, worin ich mich meiner kaum bewußt war. Endlich aber brach der Kummer mit seiner völligen Gewalt aus. Ich muß ihn wiedersehen, sagte ich; ich will ihn suchen und von meiner Unschuld überführen, ihm meine Kinder bringen, und dann, wenn er mich strafbar findet, von seiner Hand sterben. — In der Angst und unter der Last des Jammers, der mich ganz zu Boden drückte, machte ich sehr wenige Entwürfe, in Absicht der zur Ausführung dieses Vorhabens nöthigen Mittel. Das Haus war mir nun zu enge, ich befürchtete, ihn mit jeder Minute weiter von mir entfernt zu sehen. Ohne Ueberlegung, ohne Absicht auf meinen künftigen Zustand, raffte ich in der Eile zusammen, was mir in die Hände fiel, nahm meine zwei Kinder, und ließ mich durch einen vertrauten Mann aus unserm Orte bei Nachtzeit in die nächste Stadt bringen, wo ich Nachricht von ihm zu finden hoffte; da ich sie hier nicht fand, ging ich weiter, und so bin ich nach und nach innerhalb vier Jahren einen großen Theil von Deutschland durchgereist, immer von einer Stadt zur andern, in der Hoffnung ihn endlich irgendwo in einem Winkel der Welt zu entdecken. Mein bagres Geld reichte bei einer karglichen Haushaltung einige Jahre, denn ich hatte mir von den Geschenken, die ich seit unserer Verheirathung von meinem Liebsten erhalten, das meiste gespart, und einige Tage nachher, als ich den fatalen Brief bekam, zahlte mir sein Freund die bestimmte Pension für ein ganzes Jahr zum Voraus. Er wollte damals auch meinen Sohn mitnehmen, auf vieles Bitten aber ließ er ihn mir noch auf eine kurze Zeit. Als das baare Geld ein Ende nahm, mußte ich nach und nach das Beste von meinen Sachen verkaufen, und jetzt bin ich endlich so weit gekommen, daß mir nichts mehr übrig ist, als die Hoffnung, meinen Arist jemals wiederzusehen, gänzlich aufzugeben, und mit meinen Kindern Hungers zu sterben.“

„Arist!“ sagte Agathon, und sprang vom Stuhl auf. „Sollte das etwa unser schwermüthiger Arist sein? Ja er ist es gewiß!“ — Sie hatte weder seine Bewegung, noch das was er gesagt, bemerkt, denn bei ihren letzten Worten floß ein Strom von Thränen über ihre Wangen. Ihre beiden Kinder hielt sie in ihren Armen eingeschlossen, und weinte über sie hin. (Schluß folgt.)

Zweifelhafte Charade.

Aus welchen fünf Zeichen springt hervor,
Ein Raschwerk, ein Thier und ein böses Korps.

Auflösung der Charade in Nr. 18:

„Compas.“